



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Kultur der Renaissance in Italien**

ein Versuch

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1913**

Ihre Verbreitung im 14. Jahrhundert

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

## Drittes Kapitel.

## Die alten Autoren.

Unendlich wichtiger aber als die baulichen und überhaupt künstlerischen Reste des Altertums waren natürlich die schriftlichen, griechische sowohl als lateinische. Man hielt sie ja für Quellen aller Erkenntnis im absolutesten Sinne. Das Bücherwesen jener Zeit der großen Funde ist oft geschildert worden; wir können nur einige weniger beachtete Züge hier beifügen<sup>1)</sup>.

So groß die Einwirkung der alten Schriftsteller seit langer Zeit und vorzüglich während des 14. Jahrhunderts in Italien erscheint, so war doch mehr das Längstbekannte in zahlreichere Hände verbreitet als Neues entdeckt worden. Die gangbarsten lateinischen Dichter, Historiker, Redner und Epistolographen nebst einer Anzahl lateinischer Übersetzungen nach einzelnen Schriften des Aristoteles, Plutarch und wenigen anderen Griechen bildeten wesentlich den Vorrat, an welchem sich wenige Auserwählte in der Generation des Boccaccio und Petrarca begeisterten. Letzterer besaß und verehrte bekanntlich einen griechischen Homer, ohne ihn lesen zu können; eine vollständige lateinische Übersetzung der Ilias und Odyssee hat auf seinen Antrieb und nicht ohne Boccaccios Unterstützung ein kalabresischer Grieche, Leonzio Pilato, elend genug zustande gebracht<sup>2)</sup>. Erst mit dem 15. Jahrhundert beginnt die große Reihe neuer Entdeckungen, die systematische Anlage von Bibliotheken durch Kopieren und der eifrigste Betrieb des Übersetzens aus dem Griechischen. Aber dieser Eifer blieb nicht immer rein. Vielmehr entwickelte sich mit der Sehnsucht des Lernenden nach neuen Schätzen die Lust der Lehrenden, diese Sehnsucht auch auf un-

alle Pilger nur von einer Höhle wissen. Auch die Dichter können des Palastes entbehren. Vgl. Sannazaro, De partu Virginis, L. II, v. 284 sqq.

<sup>1)</sup> Hauptsächlich aus Vespasiano Florentino. Die aus ihm angeführten Stellen werden im Anschluß an B.

nach Biographien und Paragraphen zitiert, damit sie in allen Ausgaben gefunden werden können.

<sup>2)</sup> Vgl. darüber Petr. Epist. fam. ed. Fracass. L. XVIII, 2, XXIV, 12, var. 25, de Nollac, Pétr. et l'humanisme, p. 353 sqq.

redliche Weise zu befriedigen; man gab daher entweder, wie Annius von Viterbo unter dem Namen des Verosus und Manetho, Archilochus und Cato selbstfabrizierte Schriften heraus, oder man entstellte, wie Georg Trapezuntius beim Eusebius, B. Fazio beim Arrian, besonders bei Übersetzungen aus dem Griechischen, den Text in rücksichtslofester Weise, teils durch willkürliche Einschreibungen aus anderen echten Schriften, teils durch absichtliche Änderungen zugunsten eines besseren lateinischen Stils<sup>1)</sup>.

Ohne die Begeisterung einiger damaliger Sammler, welche sich bis zur äußersten Entbehrung anstrebten, befäßen wir ganz gewiß nur einen kleinen Teil, zumal der griechischen Autoren, welche auf unsere Zeit gekommen sind. Papst Nicolaus V. hat sich schon als Mönch in Schulden gestürzt, um Codices zu kaufen oder kopieren zu lassen; schon damals bekannte er sich offen zu den beiden großen Passionen der Renaissance: Bücher und Bauten<sup>2)</sup>. Als Papst hielt er Wort; Kopisten schrieben und Späher suchten für ihn in der halben Welt, Perotto erhielt für die lateinische Übersetzung des Polybius 500 Dukaten, Guarino für die des Strabo 1000 Goldgulden und sollte noch weitere 500 erhalten, als der Papst zu früh starb. Filelfo sollte für eine würdige metrische Homerübersetzung 10 000 Goldgulden bekommen, wurde aber durch den Tod des Papstes verhindert, sich von Mailand nach Rom zu begeben. Mit 5000 oder, je nachdem man rechnete, 9000 Bänden<sup>3)</sup> hinterließ er die eigentlich für den

<sup>1)</sup> Reiche Nachweise bei R. Förster, Francesco Zambecari und die Briefe des Libanius, Stuttg. 1878, besonders S. 274—278.

<sup>2)</sup> Vespas. Fior. Niccoli V. § 10: Tommaso da Serezana usava dire, che dua cosa farebbe, segli mai potesse spendere, ch'era in libri e in murare: e l'una e l'altra fece nel suo pontificato. — Seine Übersetzer s. bei Aen. Sylvius, de Europa, cap. 59, p. 459. Ganz besonders ist hier G.

Voigt, die Wiederbelebung des klass. Altertums 5. Buch zu vergleichen.

<sup>3)</sup> Vespas. Fior. Niccoli V § 25, Giov. Fortello § 1. Vgl. G. Manetti, Vita Nicolai V. bei Murat III, II, Col. 925 ff. Diese Zahlen sind gewiß stark übertrieben, ein Verzeichnis von 1455 zählt nur 795 lat. und 414 griech. Handschriften auf, vgl. Münz u. Fabre S. 48 ff. und 315 ff. (dagegen Hilgers im Zentralbl. f. Bibliothekswes. XIX, 1902, S. 1). — Ob und wie Calixt III.